



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Hauß-Bibliothec

Das ist/ Allerley heilsame Tractätlein zu sonderbarem Trost der
Lebendigen vnd Abgestorbenen

Lohner, Tobias

München, 1684

§. 3. Dritter Wind oder Einwurff.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10786024-4

S. 3.

Von dem dritten Wind oder Einwurff.

Der dritte Wind wird der Minache Wind genant / weil er von den kalten Ländern entspringt / deme derohalben billich diser Einwurff verglichen wird / welcher seinen Ursprung von der Lieb Gottes erkalteten Sündereu nimmet in dem nemlich nicht wenig darsür halten / das sie diese in augenscheinlicher Gefahr die ewige Seligkeit zuverliehren sich befinden / zweiffels ohne der Natur vñnd Eygenschafft der Barmhertzigkeit gemäß seye / das man vor allen anderen ihnen zu helfen sich bemühe / weil die Barmhertzigkeit gleich wie sie ins gemein ist ein Nothhelferin in fremder Müheseeligkeit / also alldort zu solcher Müheseeligkeit mehr anzutreiben pflegt / wo mehr vñnd größere Müheseeligkeit zu finden ist.

Antwort.

Dieser Einwurff zeigt klar an / das dessen Nothheber die Eygenschafft der jenigen Hülff vñnd Lieb / die man für die Seelen begehrt / noch nicht zugnügen verstanden vñnd gefast hat. Daraus dann desto leichter auff denselben kan geantworet werden.

Erstlich derohalben wird geantwört / das / weil man allda für die armen Seelen zum allermehrsten die Oberlassung des Fruchts der Genugthuung / so wol die auß eygnen / als frembden Verdiensten an-
springt

fringt/ vnd durch den Ablass zugehnet wird/ bes
gehret/ solches Fruchtes aber die Sünder nicht theil-
haftig seyn/ man vnbillicher Weiß schliesse/ daß
hiedurch den Sündern etwas benommen werde.

Zum andern wann schon auch der Frucht des
Verlangens den armen Seelen zugeeignet wurde/
wäre noch hiedurch den Sündern/ vnd auch andern
Lebendigen nicht allein nichts benommen / sonder
würde vilmehr deren Heil. vil besser vnd kräftiger
befördere werde. Dann weil die armen Seelen Gott
dem Herrn gläublich wegen ihrer Reinigung vil
angenehmer seyn/ als wir Menschen/ vnd zugleich
ihre Gebett wegen vnderschiedlichen Umständen
vil kräftiger vnd vollkommner kan geschätzt wer-
den/ als daß vnserer/ folgt nothwendig darauß /
daß wann man auch den Frucht des Erlangens
(welches man doch nicht begehret) mit diesem Ge-
ding/ daß die erlöste Seelen für die jenigen Sün-
der/ die wir bekehren wolten vnd solten/ auffopfern
würde/ man auff solche Weiß solche Bekehrung vil
besser befördere würde/ als wann man nur allein
sein kaltes vnd vnvollkommnes Gebett Gott dem
Herrn auffopferet.

Zum dritten gesetzt/ vnd nicht gegeben/ daß auch
hiedurch den Sündern mündere Hülf geleistet wür-
de/ wäre doch eben darumb/ daß sie sich in dise Ge-
fahr muthwilliger Weiß gestürzt haben/ vnd harte
Nöthig darinn verharren/ noch billicher/ daß man
den Seelen/ als welche ihnen selbst nicht helfen könn-
ten/ zuhilff käme. Dann wer wäre also beschaffen/
daß/ wann er auff einer Seiten einen Menschen
fehlet

sehe/ der auß lauter Muthwillen sich in ein gefährliche Kranckheit gestürzet hätte/ vnd wiewol man ihm allerley Mittel an die Hand gegeben / darvon keines auß disen brauchen/ sonder allein ein Wunderzeichen wartē wolte/ auff der andern aber ein götliche sahe/welcher mit vnaussprechliche Schmerzen geplagt/ aller Hülff beraubt wäre/ vnd darentwegen vmb dieselbe vnablässlich schreye vnd anhaltete / in solchem Fall nicht ehe diesem/ als dem andern bespringen würde? Nun aber eben ein solche Gestalt hat es mit einem Sünder/ vnd mit den Seelen. Welche Lehr mie der bekandten History/ so sich in Joanne Fr. Bertrando einem Mönch zugetragen/ zugewügen beträffiget wird/ als welcher/ weil er sich nicht bereden lassen wolte/ für die Seelen mehr als die Sünder zubetten/ durch Erscheinung eines höchlich häßlicher Gestalt begabten Todtens also ist erschreckt vnd geängstiget worden/ daß er beschloß/ von dieser Zeit an alle Sorg auff die Abgestorbne zuzuwenden.

S. 4.

Von dem vierdten Wind oder Einwurf.

Der vierdte Wind wird der Mittag Wind genant/ weil er von den warmen Ländern entspringt/ dem also billich derjenige Einwurf/ der von seiner eignen Lieb herkommet/ verglichen wird/ in dem man nemblich einwürfft/ daß die Lieb von ihm selbst anfangt/ vnd also sich nicht gezimmet/ daß man sich selbst nicht allein in ein so großes Ubel stürze.